

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 151

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (84 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Mittwoch, den 1. Juli

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Bandmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

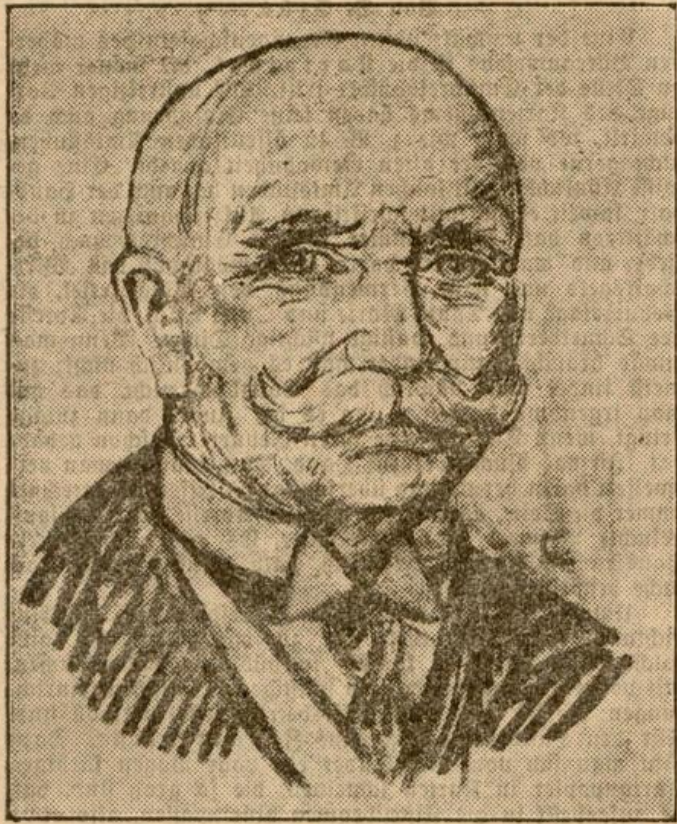
1925

25 Jahre Zeppelin-Luftschiffahrt.

1900 — 2. Juli — 1925.

Der 2. Juli 1925 ist ein Zeppelin-Gedenktag erster Ordnung: an diesem Tage sind 25 Jahre verflossen, seit von Manzell am Bodensee aus das erste lenkbare Luftschiff des Grafen Zeppelin sich wirklich in die Lüfte erhob, etwas unsicher zwar noch und für nicht allzulange Zeit, aber immerhin doch flugbereit und dem Lenker gehorsam. Man hatte bis dahin von den Luftschiffplänen des württembergischen Grafen, der als eine Art Außenstehender galt, und den man schon von früher, von seinen Kriegstagen her, für ein bißchen abenteuerlich veranlagt hielt, mehr spöttisch als überzeugt gesprochen. An jenem denkwürdigen 2. Juli nun war man zwar auch noch nicht überzeugt, denn der „Lenkbare“ war nur aufgestiegen, um bald wieder niederzusteigen, nachdem er bei seinem kurzen Fluge eine Geschwindigkeit von ganzen 8 Metern in der Sekunde erreicht hatte, aber einiges schien doch dahinterzujuden.

Welch ein Weg von den primitiven Luftballons der Brüder Montgolfier — von noch früheren tastenden Luftfahrtversuchen gar nicht erst zu reden — zu den Luftkrenzern, die während des Weltkrieges die Küsten Englands und Schottlands bombardierten, zu der sensationellen Afrikafahrt des „L. 59“, der über Feindesland



Der verstorbene Graf Zeppelin.

hinweg den Getreuen im „Schwarzen Erdteil“ Kunde und Hilfe aus der Heimat brachte, bis zu dem grandiosen Schauspiel des Amerikafluges des „Z. R. 3“, das tagelang eine ganze Welt in Atem hielt. Alles, was noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts nach dieser Richtung hin geplant, versucht und unternommen worden war, hatte sich schließlich als mehr oder minder verfehlt herausgestellt. So lagen die Dinge, als nach jahrelangen Konstruktionsversuchen und Berechnungen der württembergische General und Diplomat a. D. Graf Ferdinand von Zeppelin am 2. Juli 1900 und dann noch zweimal in den nächsten Tagen des gleichen Jahres mit seinem ersten Luftschiff auf dem Plane erschien. Seit den sechziger Jahren hatte ihn das Projekt beschäftigt, aber er fand keine Hilfe. Bis dann endlich kurz vor dem Jahrhundertende der „Verein deutscher Ingenieure“ sich in einem Aufruf an die Wohlhabenden aller Stände für den Grafen einsetzte und ihn der Förderung durch die Öffentlichkeit empfahl. Es kam dann auch ein für die damalige Zeit recht ansehnliches Stimmchen Geld zusammen, und da der Graf einen großen Teil seines eigenen Vermögens hinzuschuf, konnte mit dem Bau des Luftschiffes begonnen werden, jenes Luftschiffes eben, das am 2. Juli 1900 eine neue Epoche des Weltverkehrs eröffnete.

Man weiß, was folgte, man weiß, wie sich die weitere Entwicklung des Zeppelin-Luftschiffbaus gestaltete. Neue Luftschiffe wurden gebaut, die Flüge wurden immer sicherer, dauerten immer länger, und als der alte Graf im Juli 1908, wenige Tage vor seinem 70. Geburtstag, vom Bodensee bis zum Vierwaldstätter See und zurück einen Zwölfstundensflug unternahm, konnte, war des Jubels kein Ende, und die Zukunft des Luftschiffbaus schien, zumal auch das Reich jetzt energisch dafür eintrat, gesichert zu sein. Da kam plötzlich und unerwartet der furchtbare Rückschlag, an jenem „Schwarzen Tag“ von Schierdingen, als der Zeppelin, der die vom Reich geforderte 24-Stunden-Fahrt angetreten hatte, in eine Gewitterwolke geriet und in Flammen ausging: wenige Sekunden hatten genügt, die wunderbare Arbeit vieler Jahre zu vernichten. Aber was ein Niederlage zu sein schien, wurde zu einem Aufstieg, zu einem sozusagen „geistigen Aufstieg“ des Luftschiffes: das ganze Volk stand auf, um für den Grafen, der längst einer der populärsten Männer Deutschlands geworden war, zu sammeln — arm und reich, alt und jung, alles trug sein „Scherflein“ bei für den Bau eines neuen Luftschiffes, und mit Riesenschritten ging es nunmehr vorwärts. Der Krieg konnte unterbrechen und zerstören, aber daß das Echo der Nachwelt unverloren bleibt, daß über

leid und Mißgunst hinweg Großes sich trotz alledem durchsetzt, das hat Dr. C. d. n. e. r. s. Überquerung des Ozeans bewiesen, das beweisen die neuen großartigen Zeppelinpläne, die zum Pol streben. Graf Zeppelin hat prophetisches Geistes das alles schon vorausgesehen, vorausgesagt, als er in jener Denkschrift an den württembergischen König darlegte, daß „in der Zukunft das Luftschiff für die Erforschung der Erde (Nordpol, Innereafrika) von Bedeutung werden“ könne. Er selbst hat das nicht mehr erlebt, aber er lebt für ewige Zeiten weiter in seinem erhabenen Werke!

Grundsätze des Steuerüberleitungsgesetzes

Von Hugo Meyerheim, Organisator M. b. O.

Die nächste Veranlagung zur Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer findet auf Grund des noch nicht veröffentlichten neuen Gesetzes statt. Für diese Veranlagung kommt das Einkommen im Kalenderjahre 1925 oder, falls ein besonderes Geschäftsjahr oder Wirtschaftsjahr von dem Steuerpflichtigen in Anspruch genommen wird, für das Wirtschaftsjahr, das im Kalenderjahr 1925 endet, in Betracht. Ein solches Wirtschaftsjahr wird regelmäßig bei Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung angenommen.

Die Vorauszahlungen, die die letztgenannten Steuerpflichtigen bis zum 15. Mai 1924 zu entrichten hatten, gelten als Abführung der Einkommensteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1924. Von da ab findet die erstmalige Veranlagung nach dem tatsächlichen Einkommen bis zum 30. Juni 1925 statt. Das gleiche trifft auch für die Gewerbetreibenden zu, bei welchen grundsätzlich die Vorauszahlung im Jahre 1924 als Abführung für die Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer 1924 betrachtet wird. Auf Antrag können Vorauszahlungsbeträge erstattet bzw. niedergelassen werden, wenn bei einem Steuerpflichtigen besondere persönliche oder wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die seine Steuerfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Solche Verhältnisse sind z. B.: außergewöhnliche Finanzschwäche durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, durch Verpflegung gegenüber mittellosen Angehörigen, durch Krankheit, Körperverletzung, Unglücksfälle, Übersetzung, wesentliche Verluste beim Vermögensvergleich usw. Ein entsprechender Antrag muß mindestens bis zum 31. Juli 1925 gestellt werden.

Gewerbebetriebe mit Verlust. Weist ein Gewerbebetreiber auf Grund seiner Buchführung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1925 oder bis 30. Juni 1925 nach, daß er in diesem Zeitraum mit Verlust oder nur geringem Nutzen gearbeitet hat und die von ihm entrichteten Vorauszahlungen den Betrag übersteigen, der voraussichtlich auf diesen Zeitraum für die Einkommen- oder Körperschaftsteuer entrichtet werden muß, so sind ihm auf seinen Antrag die weiteren Vorauszahlungen für den Rest des Kalenderjahres 1925 zinslos zu stunden. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß nach der zweiten Steuernotverordnung an Stelle des Einkommens auch der Verbrauch versteuert werden kann, so daß also, wenn sich die Versteuerung nach dem Verbrauch in der Summe bewegen würde, in der Vorauszahlung erfolgt sind, der Antrag nicht gegeben ist. Zeigt sich dann bei der Veranlagung, daß die geleisteten Vorauszahlungen weniger als 75% der endgültigen Einkommen- oder Körperschaftsteuer betragen, so haben die Steuerpflichtigen die Verzugszinsen zu entrichten. Nur wenn den Steuerpflichtigen kein Verschulden trifft, kann von diesen Zuschlägen abgesehen werden. Bei Gewerbebetreibern, die voraussichtlich im Kalenderjahre 1925 ein größeres Einkommen als 12000 Mark haben werden, können die weiteren Vorauszahlungen nach dem mutmaßlichen Einkommen des Kalenderjahres auf Antrag festgesetzt werden. Alle Vorauszahlungen für die Einkommen- und Körperschaftsteuer sind von nun an auch von den Monatszahlern vierteljährlich zu entrichten.

Die Vorauszahlungen auf Einkommen aus dem Betrieb der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblichen Bodenbewirtschaftung waren auf 15. Februar, 15. Mai und 15. November 1925 anberaumt. Nur, wenn der Steuerbescheid für das Wirtschaftsjahr, das bis zum 15. November 1925 dauert, zugestellt ist, sind die Zahlungen nach diesem maßgebend. Andernfalls betragen sie am 15. Februar und 15. Mai für je 1000 Mark des letzten Vermögenssteuerantrags zugrunde gelegten Grundstückswertes 75 Pf. und am 15. November 1925 150 Mark. Bei Vermögenswerten bis zu 8000 Mark braucht jedoch die Zahlung am 15. November 1925 nicht geleistet zu werden und bei 25000 Mark nur die Hälfte. Land- und forstwirtschaftliche Pächter haben am 15. Februar und 15. Mai 1925 für jede der oben erwähnten vollen 1000 Mark 1 Mark und am 15. November 2 Mark zu zahlen. Die Vorauszahlung ermäßigt sich um 10% der auf die entsprechende Zeit entfallenden Pacht und der so ermittelte Betrag ermäßigt sich weiter noch um ein Viertel. Die bis zum 15. August 15. November 1924, 15. Februar und 15. Mai 1925 zu entrichtenden Vorauszahlungen gelten als Vorauszahlung für das Wirtschaftsjahr, das im Jahre 1925 endet.

Bei den Mitgliedern freier Berufe, den Festbesoldeten, Kapitalrentnern, Grundstücksbesitzern und dergleichen Steuerpflichtigen ist die Kapitalertragssteuer in gewissen Fällen in Anrechnung zu bringen. Vorauszahlungen sind von unbeschränkter Einkommensteuerpflichtigen (deutsche Reichsangehörige) der oben bezeichneten Art nicht zu entrichten, wenn ihre Bruttoeinnahmen weniger als 275 Mark im Kalendervierteljahr betragen. Betragen die Überschüsse der Einkünfte über die Werbungskosten höchstens 2500 Mark, so können diese Steuerpflichtigen 200 Mark im Kalendervierteljahr von ihren Überschüssen als Steuerfrei in Abzug bringen.

Vermögen bis 50 000 Mark. Bei Einkommensteuerpflichtigen sowie bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die bei der letzten Vermögensveranlagung nicht mehr als 50 000 Mark besessen haben, werden von den ersten 3000 Mark des vierteljährlichen Überschusses 10%, von den weiteren 2000 Mark 15%, von den weiteren 5000 Mark 25% und von den weiteren Beträgen 30% Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer erhoben. Der Satz von 10% ermäßigt sich für die ersten 2000 Mark um je 1% für die Ehefrau sowie die minderjährigen Kinder in der bekannten Weise. Beträgt der Überschuss nicht 500 Mark, so ermäßigt sich vom dritten zum Gauschaft zählenden Kinde ab der Abzug um je 2%.

Im allgemeinen gilt, daß eine Vorauszahlung nicht entrichtet zu werden braucht, wenn sie in einem Vierteljahr den Betrag von 3 Mark nicht übersteigt. Dies gilt aber nicht für den Steuerabzug.

Kreditnot der kleinen und mittleren Betriebe

(Von einem Fachmann.)

Der Preussische Landtag hat einen Betrag von 50 Millionen Mark für Handwert, Einzelhandel, Konsumgenossenschaften und sonstige Waren-genossenschaften bewilligt und weiter beschlossen, daß den Kreditorganisationen des Mittelstandes in Stadt und Land laufend größere Mittel zugeführt werden sollen. Zwar hat der preussische Finanzminister noch keine Zusage machen können, daß dieser Betrag nun auch wirklich zur Verfügung gestellt wird, noch viel weniger kann heute abgesehen werden, ob über diesen Betrag hinaus die vom Landtage geforderten laufenden größeren Mittel flüssig gemacht werden können. Doch wird man sich zunächst der Genugtuung nicht verschließen, daß Reichstag und Landtag für die kleineren und mittleren Betriebe eingetreten sind, und es wird Aufgabe der Organisationen und ihrer parlamentarischen Vertretungen sein, dafür zu sorgen, daß eine möglichst hohe Summe so schnell wie möglich in Umlauf gesetzt wird.

Diese Summe, ebenso wie die vom Reich bewilligten 30 Millionen und die von den Staaten bereitgestellten Beträge — u. a. hat Sachse 3 Millionen bewilligt — sollen durch die Kreditgenossenschaften verteilt werden. Weiter können hierzu noch die 100 Millionen gerechnet werden, die von der Preußischen und der Genossenschafts-Abteilung der Dresdener Bank aus eigenen Mitteln den Genossenschaften zur Verfügung gestellt worden sind. Trotzdem aber gehen diese Beträge über den Begriff „Erste Hilfe“ nicht hinaus. Der deutsche Genossenschaftsverband zählt allein zirka 1600 Mitglieder, hierzu kommen noch die Girozentralen und Sparcassen, die Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften. Letztere allein haben durch die Preussische Zentralgenossenschaftskasse Nachrichten zufolge ungefähr 4 Milliarden Mark erhalten, womit ihr Kreditbedürfnis noch keineswegs gestillt ist. Nach der Statistik von 1912 hat der deutsche Genossenschaftsverband Gewerbetreibenden und Handwerker 1400 Millionen Mark Kredite zur Verfügung gestellt, wozu noch die bei den Gewerbetreibenden ausstehenden Kredite mit 734 Millionen Mark treten. Man kann ohne weiteres annehmen, daß zur Wiedergewinnung der wirtschaftlichen Freiheit der kleinen und mittleren Betriebe heute sehr viel höhere Summen nötig sind, die vom Reich und den Staaten unmöglich aufgebracht werden können. Leider fehlen verlässliche Unterlagen für den tatsächlichen Kreditbedarf dieser Wirtschaftsgruppen völlig. Wäre ihre Kreditnot nicht so allgemein bekannt und die Eifersucht der Parteien auf das Wohlwollen dieser Wählermassen nicht ein äußerst wertvoller Helfer, würden die bereitgestellten Mittel noch geringer sein.

Die Genossenschaften, Spar- und Girocassen werden durch genaue Kenntnis der örtlichen und sehr häufig auch persönlichen Verhältnisse in der Lage sein, den kleinen und mittleren Betrieben im Rahmen ihrer Satzung zu erst und am wirksamsten zu helfen. Sie können, wenn sie es mit vertrauenswürdigsten Personen zu tun haben, ihre Forderungen an Sicherheiten auf das ihnen mögliche Minimum reduzieren. Etwas anders liegen jedoch die Dinge bei den Banken. Die Beschränkung ihrer Kreditgabe ist nur zum Teil auf ihre Verarmung zurückzuführen, mehr auf die üblen Erfahrungen der letzten Zeit, als die Zusammenbrüche sich zu häufen begannen. Schließlich kommt noch dazu, daß die Banken für die geringen Summen, die hier in Frage kommen, zum Teil nicht eingerichtet sind und darauf hinweisen, daß die Kontrolle dieser Konten verhältnismäßig hohe Kosten verursacht. Vor allem aber ist die Sicherheitsfrage das Hindernis für einen ausreichenden Bankkredit, denn die Vermögen sind zusammengeschrumpft und trotz aller Vertrauenswürdigkeit lehnt man eine Verteilung dieser Kreditwürdigkeit nach Umfang, Anträgen usw. ab. Für die Gesamtwirtschaft sind aber die mittleren und die kleinen Betriebe so wichtig, daß eine liberalere Beurteilung durch die Banken durchaus am Platze ist, zumal die Wirtschaftskrise ihren Reinigungsprozeß in diesen Schichten schon durchgeführt hat.

Es ist versucht worden, die Außenstände als Sicherheit zu verwenden. Hier ergab sich die Schwierigkeit, zu vermeiden, daß der Schuldner sehr oft aus der Verpfändung der Forderung auf eine Passivität des Gläubigers schloß. Um diesen Nachteil zu vermeiden, hat sich im vorigen Jahre, unter Anleitung an ein Finanzkonsortium, z. B. in der Berliner Bekleidungsindustrie ein Unternehmen gebildet, das die Außenstände beleihet, ohne daß der Drittschuldner von dieser Verpfändung Kenntnis erhält. Der Kreditnehmer muß sich nur verpflichten, die verpfändeten Forderungen sofort bei Eingang dem Kreditgeber zu übersenden. Dies setzt natürlich eine noch größere Vertrauenswürdigkeit voraus, hat aber den Vorteil, daß der Schuldner nicht der Gefahr ausgesetzt ist, Kreditinflation zu begehen.

Schließlich ist aber jede Kreditnahme eine Belastung des Betriebes, die mitunter dem Betriebe tödlich werden kann. Wie jetzt allgemein versucht wird, die Bildung von Vermögen und den Spartrieb zu stärken, muß sich jeder Kreditnehmende vor allen Dingen die Frage vorlegen, ob sich nicht die Finanzschwäche des Kredites vermeiden läßt, selbst auf die Gefahr hin, daß er alle seine persönlichen Ausgaben auf das äußerste einschränkt.

Dito J. Seidler.

Neues Leben in der Schule.

Änderung der Lehrpläne und Wünsche dazu.

Der märkische Naturforschertag, der soeben in Potsdam tagte und an dem zwanzig Verbände teilnahmen, hat nach einem Referat des Herrn Dr. Stachowitz eine Resolution gefaßt, die den Wert des Unterrichts in Zoologie und Botanik betont, ihre Pflege in den Mittelklassen empfiehlt und die Gleichberechtigung als

eine Kiste klebt man einen Zettel mit der Aufschrift „Hauswirtschaftliches“, auf die andere Kiste kommt die Aufschrift „Küche und Kochrezepte“.

Man wählt am besten mehrfarbige Kartons. So z. B. zu der Sammlung „Küche“ rot für Fleischspeisen, grün für Gemüse, blau für Fische, gelb (die Eierfarbe) für Mehlspeisen und Eiergerichte, weiß für Suppen und Saucen, braun für Kuchen und Torten, grau für andere in Küchen reich fallende Notizen. So eine Kartothek gibt dann ein individuelles Kochbuch, das gerade für die Besitzerin und ihre Verhältnisse paßt und worauf sie auf einzelne Karten sich alles das notiert oder, falls es Zeitungsnotizen sind, aufgelegt hat, was für den eigenen Haushalt wirklich praktisch verwendbar ist. In eine Zigarrentafel gehen einige hundert solcher Karten, sie bilden mit der Zeit ein sehr wertvolles Nachschlagematerial und für die jungen heranwachsenden Mädchen eine Schatzkammer mütterlicher, praktisch erprobter Erfahrungen und Ratsschläge. Das ist nämlich von wichtiger Bedeutung: Karten, die Notizen enthalten, die sich nicht bewahrt haben, sind einfach wegzuwerfen, nur das wirklich Nützliche soll vorhanden sein. Und darin liegt eben der Wert des Kartensystems. Aus einem Buch Blätter herauszureißen, ist ungesund und unpraktisch, da in der Regel auch noch andere Blätter mit herausfallen. Wenn das Buch vollgeschrieben ist, muß man ein neues anlegen, und wenn man etwas sucht, alle vollgeschriebenen Bücher durchblättern. Bei der Kartothek hat man alles sofort zur Durchsicht bereit und bequem aufgeschlagen.

Auch für die zweite Zigarrentafel, die „hauswirtschaftliche“, empfehlen sich verschiedene Farben. So nimmt man z. B. Rot zu Notizen für Festtage im Verwandten- und Bekanntenkreise, Geburtstage, Einsegnungen, Jubiläen, Hochzeiten u. dergl., weiße Karten sind Wäschezettel. Hat man gedruckt, so klebt man sie auf die Karte. Auf Gelb schreibt man die Adressen von Handwerkern und Lieferanten, die anderen Farben, die man nach Belieben wählt, benutzt man für hauswirtschaftliche Notizen, Rezepte für Fleckenreinigung, kleine Reparaturen, Vorschriften für Liebhaberarbeiten, kurz alles, was man sich gerne merken möchte, um davon gelegentlich Gebrauch zu machen.

Eine Kartothek schützt auch vor Vergesslichkeit, denn die Zigarrentafel läßt sich nicht so leicht verbummeln wie ein Notizbuch. Und um an bestimmte Dinge, wie z. B. Festtage oder Besuche oder Zahlungen gemahnt zu werden, dazu benutzt man sogenannte „Reiter“, die für wenig Geld in Geschäften, die Kontorutensilien führen, zu erhalten sind. Solche Reiter sind kleine Karten- oder Blechklammern, die man auf die Karte obenaufliegt, die wichtig ist. Der Reiter erhebt sich mahnend über die anderen Karten und erinnert daran, seine Karte herauszuziehen und zu lesen, was darauf steht.

Zwei Zigarrentafeln kosten nicht viel und sind oft umsonst zu beschaffen. Die Kartons samt Schneiden sind für geringes Geld zu haben, ein Duzend Blechreiter kosten vielleicht 50 Pfennige, die ganze Kartothek läßt sich also mit einer größeren Anzahl von Reservestücken bequem herstellen. Durch die Farbenfortierung weiß man sehr rasch Bescheid, mit einem Griff hat man den gesuchten Wäschezettel, das gewünschte Kochrezept, die Adresse der Schneiderin, und der Reiter mahnt stumm, aber eindringlich, daß Tante Marie wirklich am nächsten Donnerstag Geburtstag hat.

Die Kartothek in der Zigarrentafel erspart manchen Verdruß und stiftet viel Nutzen. Sie ist hübsch, macht Spaß, kann mit Stolz gezeigt werden und ist außerdem — wirklich! — sehr modern. Also Gründe genug, um das einmal zu probieren.

Bermischtes.

= Eisenbahnidyll. Langsam und gemächlich fährt der Personenzug Langenstein-Derenburg durchs Land. Es ist ein sanfter Nachmittag, und die Passagiere träumen vor sich hin oder machen gar ein kleines Nickerchen. Da plötzlich ein schriller Pfiff der Lokomotive — der Zug hält! Was ist geschehen? Die Fahrgäste sind aus dem Schlaf erwacht und eilen entsetzt an die Fenster: man spürt zwar nichts, aber man ist fest überzeugt, daß jenseits ein Eisenbahnunglück fällig geworden sei. Was aber ist wirklich los? Der Zugführer ist abgestiegen und unterhält sich im Beisein sämtlicher Schaffner mit einem alten Fräulein, das seelenruhig zwischen den Schienen sitzt und das Unkraut ausrumpft. Der Zugführer sucht die alte Dame zu bewegen, sich für ein paar Augenblicke von ihrem Platz zu erheben, damit der Zug durchfahren könne. Nach längerem Pattieren erklärt sich das alte Fräulein damit einverstanden. Unter großer Spannung der Zuschauer richtet es sich etwas mühsam auf und tritt höflich beiseite. „Fertig!“ sagt der Zugführer, „fertig!“ wiederholen die Schaffner, grüßend legen alle die Hand an die Dienstmütze, das alte Fräulein verneigt sich, die Passagiere winken mit Händen oder Taschentüchern, und der Zug Langenstein-Derenburg darf weiterfahren. Nach dem Bahnstatut hätte die alte Dame in eine Ordnungsstrafe genommen werden müssen, aber da sie ein bißchen schwerhörig ist und den ganzen Personenzug überhört hat, wird sie auch fürderhin zwischen Langenstein und Derenburg Gras rupfen dürfen.

= „Verkehrsfagen“. Die Reisebureaus in den großen Städten werden jetzt überlaufen, denn die Ferienzeit ist nahe, und jeder, der willens ist, eine Reise zu tun, möchte über alles und noch einiges, was mit einem längeren Ausfluge in weite und noch so loser Verbindung steht, erschöpfende Auskunft haben. Was alles gefragt wird, davon kann sich der gesunde Menschenverstand kaum eine Vorstellung machen. Eine Reisezeitschrift gibt etliche solcher Fragen, die aus jüngster Zeit stammen, wieder. Man höre nur: „Kann ich einen räumigen Hund nach Griechenland mitnehmen?“ — „Welchen Kurs hat augenblicklich der Maria-Theresia-Taler in Abessinien?“ — „Wie ist der Gebammentarif in Italien?“ — „Was kostet eine Autodrosche für zwei Erwachsene, drei Kinder, vier Koffer und einen Hund?“ — „Was muß ich machen, um an der Grenze fünf Kisten Zigarren nicht verzollen zu müssen?“ — „Wie ist das: wenn ich mit meiner Frau auf einen Familienpaß reise, wird sie auch revidiert?“ — „Können Sie mir sagen, wann in Konstantinopel Postzeitung ist?“

= Was kostet ein Kamel? Es dürfte wohl kaum jemand auf den Gedanken kommen, sich für den Hausgebrauch ein Kamel, einen Löwen oder ein Rhinoceros anzuschaffen, aber es ist immerhin interessant, zu wissen, daß wir gegenwärtig eine große Kauffe in exotischen Tieren haben. Ein bekannter Tierhändler hat dieser Tage einem Wiener Journalisten mitgeteilt, daß gegenwärtig ein einhöckeriges Kamel franko Wien 1000 Goldmark kostet, ein zweihöckeriges aber 2000 Goldmark. Man darf nun allerdings nicht glauben, daß der zweite Höcker mit 1000 Mark extra bezahlt werden muß: die Sache ist vielmehr die, daß die zweihöckerigen, also die eigentlichen Kameloparden in ihrer Heimat teurer sind als die schäbigeren Sorte und sich schwerer an unser Klima gewöhnen, weshalb der Händler ein größeres Risiko in den Preis ein kalkuliert. Nebenbei bemerkt — eine halbwegs bessere Giraffe ist nicht unter 20 000 Mark zu bekommen! Schließlich sei noch mitgeteilt, daß ein Elefantenweibchen mit — 60 000 Goldmark bewertet wird.

Spiel und Sport.

Sp. Internationale Leichtathletik in Breslau. Bei den Ostdeutschen Kampfspiele in Breslau siegte im 100-Meter-Lauf der Schweizer Bärner über den Breslauer Körnig und über die beiden vielgenannten Amerikaner Padoa und Murchison, die schon in Berlin gegen Houben unterlegen waren. Im 400-Meter-Lauf unterlag Belzer-Stettin gegen den Schweizer Imbach um Handbreite.

Sp. Überraschungssieg im Deutschen Derby. In dem mit einem Preis von 100 000 Mark ausgestatteten Deutschen Derby, das am 28. Juni in Hamburg gelaufen wurde, trug unerwarteterweise „Noland“ den Sieg davon. Der wochenlang als mutmaßlicher Sieger getippte „Weißborn“ lief nicht einmal Platz, während „Aditi“, der gleichfalls Favorit war, an zweiter Stelle endete. Der Totalisatorumsatz am Derbytag überstieg eine Million Mark.

Sp. Ein Engländer Sieger im Swinemünder Motorradrennen. Im großen Motorradrennen in Swinemünde trug in der Gesamtwertung der Engländer Ashby in Rekordzeit den Sieg davon.

Sp. Großer Preis von Europa. Das Automobilrennen Grand Prix de l'Europe ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, von Ascari auf Alfa Romeo gewonnen worden. Er hat die Rennstrecke in 6 Stunden 42 Minuten und 57 Sekunden zurückgelegt, das heißt, mit einer Stunden Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 120 Kilometern.

Sp. Ein Außenseiter siegt im Grand Prix. Im Pariser „Grand Prix“, dem größten französischen Rennen, siegte ein Außenseiter, das dem Baron James Armand von Rothschild gehörende Pferd „Reine Numidie“. Für 10 Frank zahlte der Totalisator 1202 Frank! Dem Rennen wohnte der Präsident der Republik bei.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Freispruch in einem sensationellen Mordprozeß. Von dem Schlichter Schwurgericht wurde der Rechtsanwalt Dr. Shephard, der unter der Anklage stand, den Erben des verstorbenen Millionärs McKintock durch Einimpfung von Typhusbazillen ermordet zu haben, freigesprochen. Shephard sollte den Mord begangen haben, um sich in den Besitz des Vermögens des jungen McKintock, dessen Vormund er war, zu setzen. Es schwebt gegen ihn noch ein zweites Strafverfahren wegen der Ermordung der Mutter des Millionärs McKintock.

§ Vier Todesurteile in Schlesien. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Beuthen D. S. den Agenten Theodor Musiol, Sohn eines früheren polnischen Landtagsabgeordneten, seine 21 Jahre alte Frau und einen Mann namens H. u. z. zum Tode. Die drei Verurteilten hatten einen beim Beuthener Magistrat an-

gestellten Beamten in die Mühschle Wohnung gelockt, ihn mit Hammerschlägen auf den Kopf betäubt und ihm dann die Kehle durchgeschnitten. Sie wollten sich in den Besitz der Schlüssel der von dem Beamten verwalteten Kassen setzen, um sie auszulündern. — Das Schwurgericht Ratibor verurteilte die 35jährige Klara Popotnia aus Bohabel, Kreis Grünberg, zum Tode. Sie hatte 1919 ihren Mann mit Arsenik vergiftet. Ein Mitschuldiger, der Bootsmann Kuhnert, ist bereits 1919 zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

§ Im Rostocker Studentenprozeß sagte der deutsche Student Fint, der von den drei Angeklagten als Entlastungszeuge benannt worden ist, aus, Kindermann sei nicht Mitglied der „Organisation Consul“ gewesen, da er als Jude nicht aufgenommen werden könnte. Der Staatsanwalt erklärte darauf, die Aussagen des Fint seien wertlos, weil er als Entlastungszeuge nichts aussagen würde, was die Angeklagten schädigen könnte (!). Eine Frage des Vorsitzenden führte dann zu der Feststellung, daß ein anderer studentischer Zeuge Namens Rose die deutsche Botschaft besuchte, um die Akten, die auf den Fall Bezug haben, zu studieren. Der Staatsanwalt erklärte darauf, daß auch die Aussage Roses wertlos sei, weil er seine schriftliche Verpflichtung verlegt habe, daß er keinen Versuch machen wolle, sich mit der Botschaft in Verbindung zu setzen. Der Angeklagte und Kronzeuge v. Dittmar erklärte, daß sowohl Fint als Rose Mitglieder der „Organisation Consul“ gewesen seien, was beide bestritten.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 29. Juli.

* Börsenbericht. Die Börse, die bei Wochenbeginn in etwas unsicherer Haltung eröffnet hatte, war im weiteren Verlauf im allgemeinen fest unter Bevorzugung von Petroleumwerten. Deutsche Petroleum zogen in kurzer Zeit von 63,50 auf 71 an. Der Geldmarkt hat sich erheblich verteuert. Tägliche Geld 8,50—10,50, Geld auf mehrere Tage nicht unter 11 %, Monatsgeld 10,50 bis 11 %, teilweise sogar 12 %.

* Die Dollaranleihe Berlins abgeschlossen. Die Stadt Berlin hat durch Vermittelung der Deutschen Bank, Berlin, und der Firma Lazard, Speyer-Glissen, Frankfurt a. M., mit einem amerikanischen Konsortium eine 6½ proz. 25 jährige amortisierbare Auslandsanleihe im Betrage von 15 Millionen Dollar abgeschlossen. Der Erlös der Anleihe dient der Erweiterung des Berliner Untergrundbahnsystems und zum Ausbau und zur Verbesserung der elektrischen Licht- und Kraftwerke.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,19—168,61; Danz. 80,98 bis 81,18; franz. Frank 19,26—19,30; belg. 19,08—19,12; schwed. 81,47—81,67; Italien 14,86—14,90; schwed. Krone 112,43—112,71; dän. 82,70—82,90; norweg. 72,96 bis 73,14; tschech. 12,43—12,47.

* Berliner Eierpreise. a) Inländische Eier in Pfennig und für das Stück: 1. Große, vollfrische, gestempelte Inlands- eier 14,50, 2. frische Inlands- eier über 55 Gramm 12—13, 3. frische Inlands- eier unter 55 Gramm 11,50; b) Auslands- eier in Pfennig und für das Stück: 1. Extra große Eier 14,25 bis 14,75, 2. große Eier 12—12,50, 3. normale Eier 8,50—10,50, 4. abweichende Eier 8—10, 5. kleine und Schmutzeier 7,50—8.

* Produktbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	29. 6.	27. 6.	29. 6.	27. 6.
Weiz., märk.	266-269	266-269	Weizfl. f. Br.	13,0-13,2
pommerscher	—	—	Roßfl. f. Br.	14
hogg., märk.	219-220	218-222	Raps	350-365
pommerscher	—	—	Reinsaat	—
westpreuß.	—	—	Viktor-Erbs.	26-31,5
Futtergerste	204-218	200-216	fl. Speiserbs.	25-26,5
Draugerste	—	226-245	Futtererbsen	21-24
Safer, märk.	231-239	231-239	Beluschten	21-23
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	21-22
westpreuß.	—	—	Widen	24-26
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	11-12
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	14,2-15,5
Wn. br. inf.	—	—	Serabella	—
Sad (feinst.)	—	—	Rapsstüchen	15,8-16
Wrl. n. Not.	34-36,2	34-36,2	Reinsuchen	22,2-22,8
Woggenmehl	—	—	Trockenschf.	10,2-10,8
p. 100 Kil. fr.	—	—	W. Buchsch.	—
Wrlin br.	—	—	Torfm. 30/70	10
inf. Sad	29,7-31	29,7-31	Kartoffelsf.	21,6-22

Städtischer Viehhof Ebersfeld.

Ebersfeld, 29. Juni. Auftrieb 648 Stück Großvieh, davon 30 schwed. Herkunft, davon 193 Ochsen, 74 Bullen, 359 Färsen und Kühe, 22 Fresser, 2125 Schweine, 543 Kälber, 80 Schafe. Preise für 50 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen a. 64—66, b. 58—60, c. 46—50, d. 30—40. Bullen a. 56—58, b. 46—50, c. 35—42. Färsen und Kühe a. 62—64, b. 56—58, c. 42—46, d. 35—40, e. 20—30. Jungvieh a. 30—40, 2. Kälber: a bis b. 70—75, c. 60—65, d. 50—55, e. 40—48. 3. Schafe: Weideschafe: a. 45—50, b. 30—40. 4. Schweine: a. 80, b. 77—78, c. 75—76, d. —, e. 60—70, f. 60—70.

Tendenz des Marktes: Großvieh und Kälber langsam. Schweine mittel. Einige ausgesuchte Tiere über Notiz. Aus dem Auslande wurden in der vergangenen Woche eingeführt: 188 Rinder-viertel, 177 Schweine, und 344 Kälber.

Schriftleitung Wilt. Bell jr., Halber i. Westf.

In meinem am 1. Juli beginnenden

Saison-Ausverkauf

biete ich in bezug auf Qualitäten, Preise und Auswahl

unerreicht günstige Kaufgelegenheit

Ich bitte um Besichtigung
meiner Schaufenster!

Hermann
Kornblum
HAGEN I.W.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radvormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 151

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Mittwoch, den 1. Juli

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Gerb und Scholle“

1925

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident v. Hindenburg nahm die Antrittsbesuche des neuen amerikanischen Botschafters Schurmann und des neuen österreichischen Gesandten Dr. Frank entgegen.

* Die Stadt Berlin hat in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Anleihe von 15 Millionen Dollar abgeschlossen.

* Die Berliner chinesische Gesandtschaft hat dem Vernehmen nach an das deutsche Auswärtige Amt eine Protestnote wegen der kürzlichen Verhaftung von 18 chinesischen Studenten in Berlin gerichtet.

* Dr. Sven Hedin erklärte, er treffe Vorbereitungen zu einer Forschungsreise nach Innerasien mit einem Zepplin-Luftschiff. Verhandlungen mit Dr. Götter, der zum Führer des Luftschiffes ausersehen ist, seien bereits angeknüpft.

* In England werden lebhaftere Sorgen wegen der steigenden Unruhen in China laut. Besonders macht man dafür die Unterstützung durch Rußland verantwortlich.

Englands chinesische Sorgen.

Man hat Sorgen in England, schwere Sorgen. Hinten in Ostasien, im chinesischen Regenkeßel, brodet und kocht es derartig heftig, daß sich England bei Verhütungsvorkehrungen schon recht heftig die Finger verbrannt. Darob schreit man auch und weh, anstatt sich zu überlegen, wie man durch Nachgiebigkeit die feineswegs durchaus unberechtigten chinesischen Forderungen zum Teil erfüllen kann. Vielleicht ist aber der Hintergrund des bisherigen starren Festhaltens an ihrer Verleumdung nichts anderes als die Furcht — die nicht unbegründet sein mag —: es handelt sich bei diesen Kämpfen nur um das Streben Chinas, aus der Bevormundung durch die weiße Rasse herauszukommen.

Bei dieser wie anderen gleichartigen Gelegenheiten stellt der Bolschewismus zur rechten Zeit sich ein. Hatte Lord Chamberlain neulich in seiner Rede auf die Wählerarbeit sowjetrussischer Kommissare in China hingedeutet, so wurde soeben der Minister für Indien, Lord Birkenhead, noch viel deutlicher. Er verlangt eine „Revision der diplomatischen Beziehungen Englands zu Sowjetrußland“, sprach von der furchtbaren Seuche des Bolschewismus usw. usw. Lord Birkenhead hat ja, von seinem Standpunkt aus gesehen, nicht so ganz unrecht; denn der eigentliche Feind Englands ist Rußland, und daran ändert gar nichts, daß Moskau in London einen „Geschäftsträger“ sitzen hat.

Natürlich ist der Bolschewismus starrer Observanz nach wie vor das Prinzip der Weltrevolutionierung, und da der russische Kommunismus gar nichts zu verlieren, wohl aber alles zu gewinnen hat, nutzt er jede Gelegenheit aus, dort Scheite anzulegen, wo immer in der Welt ein Feuer entsteht oder gar lobt. Das hat er so gemacht in Vorderasien — Moskau war als erste auf dem Platz, die Angoraregierung anzuerkennen und die kämpfende Türkei mit allen Mitteln, besonders durch Waffenlieferung, zu unterstützen —, so macht es die Sowjetregierung in Afghanistan und in Tibet, macht es sogar in Nordafrika. Die Kommissare der Regierung, Nabel, Tschitscherin, Sinowjew usw. denken auch gar nicht daran, aus ihren Bestrebungen irgendwie ein Hehl zu machen; sie reden auf den kommunistischen Kongressen von all diesen Versuchen und Plänen.

Es ist ganz natürlich, daß sie damit und dabei immer auf englische Interessen stoßen. So besonders in China. Aber der Ursprung des chinesischen Kampfes hat mit Bolschewismus kaum etwas zu tun. Will man ihn kennzeichnen, so muß man ihn „nationalistisch“ nennen, denn er richtet sich gegen die beiden wichtigsten chinesischen „Vormünder“, nämlich England und Japan. Die bolschewistischen Emisäre kamen erst später hinzu und bliesen aus vollen Waden ins Feuer. Japan hat daraus niemals irgendeine Staatsaktion gegen Rußland gemacht, vielmehr mit diesem Staat bekanntlich vor kurzem sehr weitgehende Abereinkünfte über die Abgrenzung der gegenwärtigen Interessensphären getroffen, sogar ein enges Bündnis abgeschlossen. England wendet sich desto heftiger gegen den Bolschewismus. Halb mit Recht, zur Hälfte aber mit Unrecht.

Mit Unrecht besonders deswegen, weil die Umstempelung des chinesischen Kampfes zu einem Versuch, kommunistische Ideen zu verwirklichen, nur dazu dienen soll, um die öffentliche Meinung der Welt gegen diesen Kampf zu beeinflussen. Das geschieht immer, wenn irgend ein Volk auf der ganzen Welt gegen die englische Herrschaft oder Bevormundung revoltiert. Man weiß in London viel zu genau, daß man durch eine derartige bolschewistische Charakterisierung namentlich in Amerika große Erfolge erzielen kann, das ja jeden diplomatischen Verkehr mit Moskau bisher abgelehnt hat und möglichst jeden Kommunismus von sich fernhält, sicherlich aber jeden des Kommunismus Verdächtigen schleunigst aus dem Lande verweist, wenn er entsprechende Neben hält. Auch Frankreich ist ja auf Moskau alles andere als gut zu sprechen.

Darum muß man dieses englische Neben gegen den „Bolschewismus“ auch wieder bei den chinesischen Kämpfen mit um so größerer Vorsicht aufnehmen, weil England überdies im Besitz eines fast unbedingten Monopols der Nachrichtenmittel, also der Kabel und Fernsprechkabeln ist. Diese Kämpfe erklären sich ganz natürlich auch ohne jeden sowjetrussischen Einfluß. Man erntet Sturm, wo man Wind gesät hat. Wir Deutschen brauchen der gutgepöbelten Sentimentalität der englischen Redner keineswegs nachzufolgen; oft genug haben wir es getan. Mag sich England jetzt ruhig die Finger in China verbrennen; — wir denken an jenen Tag, da die Engländer 1916 in Schanhai das Denkmal, das Deutschland dort den Toten

des Kanonenbootes „Zitis“ errichtet hat, umgestürzt und zertrümmert haben. Man sprengte, wie auch anderswo, die Geschlossenheit der weißen Rasse; da kann man sich nicht wundern, wenn jetzt die andern Rassen die Vorherrschaft der Europäer nicht mehr anerkennen wollen. Mit derartig durchsichtigen Mitteln wie ein dröhnendes Neben gegen den Bolschewismus wird man den Sturm, den man jetzt erntet, gewiß nicht befähigen.

Geplante Maßnahmen gegen China.

London, 29. Juni.

Besonderes Aufsehen erregt hier eine Veröffentlichung der „Times“ über die Lage in China, in der es heißt, man sei sich jetzt darüber klar, daß die alliierten Mächte einen Fehler begangen haben, als sie die vor dem Kriege bestehenden Vorrechte der Extraterritorialität der deutschen und österreichischen Staatsangehörigen aufgehoben haben, denn welche Streitigkeiten die Großmächte auch untereinander haben, niemals sollten sie einen aus ihrer Mitte in den Augen der Außenwelt demütigen oder herabsetzen.

Die englische Admiralität hat dem chinesischen Geschwader besondere Instruktionen zugehen lassen. Aber nicht nur die Flotte, auch die Landtruppen werden von der Entwicklung der Dinge in China beeinflusst. Englische und indische Militärformationen und indische und pazifische Stationen haben Befehl zu außerordentlicher Bereitschaft erhalten. Truppendetachements wurden bereits von Hongkong nach Peking zur Verstärkung der Gesandtschaftswache und nach Kanton geschickt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Stresemann und die Deutsche Volkspartei.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei tritt am Dienstag in Berlin zu einer Tagung zusammen, die sich mit aktuellen politischen Fragen beschäftigen soll. Aus Kreisen der Deutschen Volkspartei wird darauf hingewiesen, daß alle von anderer Seite gebrachten Meinungen, die Deutsche Volkspartei sei gegen Dr. Stresemanns Außenpolitik, unrichtig seien. Das Ergebnis der Verhandlungen werde diese Unrichtigkeit beweisen. Auch die Nationalliberalen Korrespondenz wendet sich in einer parteiunabhängigen Auffassung gegen die Meinungen, wonach die Deutsche Volkspartei die Politik des Außenministers nicht mehr mitmachen wolle.

Neue Geschenkwürfe vor dem preussischen Staatsrat.

Dem preussischen Staatsrat sind vom Staatsministerium in Preußen folgende Entwürfe zur Begutachtung vorgelegt worden: 1. Der Entwurf einer Verordnung über die Festsetzung des Besoldungsdiensalters der Schutzpolizeibeamten nebst Ausführungsbestimmungen hierzu. Durch die Verordnung sollen die bisher außerordentlich ungünstigen Dienstaltersverhältnisse der Schutzpolizeibeamten den Eigenarten des Polizeidienstes entsprechend verbessert werden. 2. Der Entwurf eines Gesetzes über die Vereinfachung von Mitteln für die Schnell-dampferlinie Swinemünde—Wismar, durch den 1875 000 Reichsmark als anteilige Kosten des preussischen Staates für den Neubau von zwei Schiffen, die auf der genannten Linie in Betrieb zu stellen sind, im Wege des Kredites beschafft werden sollen. 3. Der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Ausführungsverordnung zur Verordnung über die Fürsorgepflicht, der einige Änderungen, die sich bei Ausführung der genannten Verordnung ergeben haben, herbeiführen soll.

Forderungen des Republikanischen Reichsbundes.

Der Deutsche Republikanische Reichsbund nahm auf seiner Führertagung in Frankfurt a. M. eine Entschließung an, in der er an die Parteien der Weimarer Koalition den dringenden Appell richtet, sich der Gefahren für den äußeren und inneren Bestand der jungen Republik bewußt zu sein, die daraus erwachsen, daß bei dem Kampf um die Fragen der aktuellen Politik das Trennende so stark betont wird, daß die gemeinsame Grundlage republikanischer, sozialer und demokratischer Politik verlorenzugehen droht.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichskanzler Dr. Luther hat Mainz wieder verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

London. Am 9. Juli und den darauffolgenden Tagen wird der englische Kriegsminister Evans die englische Verwundungsarmee am Rhein inspizieren. Der Besuch soll mit der Räumung der Kölner Zone im Zusammenhang stehen.

Belgrad. Wie die Blätter berichten, wurde in Groda gegen den Bezirkschef ein Bombenattentat verübt. Ein Mann wurde getötet, 4 Personen verletzt. Der Bezirkschef blieb unverletzt. Dem Attentäter gelang es, zu entfliehen.

Mexiko. Beim Empfang der deutschen wissenschaftlichen Delegation erklärte Präsident Calles, Deutschlands Interessen in Mexiko würden stets sicher sein. Mexiko erblicke in der deutschen Kolonie eine Niederlassung von Brüdern. Calles sprach noch die Hoffnung aus, daß mehr deutsche Kolonisten nach Mexiko kommen mögen.

Diplomatenempfänge bei Hindenburg.

Schurman und Dr. Frank beim Reichspräsidenten.

Berlin, 29. Juni.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den neu-ernannten amerikanischen Botschafter in Berlin Schurman und den neuen österreichischen Gesandten Dr. Frank zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. In der

Ansprache Botschafter Schurmans

auf dieser seiner Kreude über die Sicherheitsvorschläge

Chinesische Protestnote an Deutschland

Zwischenfall in der Berliner chinesischen Gesandtschaft.

Berlin, 29. Juni.

Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat wegen der kürzlichen erfolgten Verhaftung von 18 chinesischen Studenten, die an einer kommunistischen Versammlung teilnehmen wollten, dem deutschen Auswärtigen Amt eine Protestnote überreichen lassen, die eine Reihe von Forderungen enthält. So wird die Entlassung des schuldigen Polizeioffiziers, eine offizielle Entschuldigung der deutschen Regierung und eine angemessene Entschädigung für die 18 Studenten verlangt, die einen Tag inhaftiert waren. Von chinesischer Seite wird im Zusammenhang mit dieser Note darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutschen in China, die bekanntlich, wie alle Teleggramme besagen, bei allen Kuratzen unbehelligt sind, dort völligen Schutz der Behörden genießen und sich mit besonderen, von diesen Behörden gelieferten Binden, durch die sie sich als Deutsche ausweisen, in der Öffentlichkeit bewegen.

Wie weiter gemeldet wird, hat sich auf der Berliner chinesischen Gesandtschaft ein ähnlicher Zwischenfall ereignet wie vor einigen Tagen in Paris. Der „Aus-schuss der chinesischen nationalen Freiheitsbewegung“, der in der chinesischen Gesandtschaft in Berlin tagte, protestierte gegen die Anwesenheit des chinesischen Generals Chu Hsu, der im Auftrage des Präsidenten von China gegenwärtig zu Studienzwecken in Deutschland weilt, und verlangte dessen sofortige Abreise. Dem Gesandten wurde in ultimativer Form ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt, das folgenden Inhalt hat:

Der chinesische Gesandte in Deutschland, Wei Sun-tchou, gibt feierlichst die Versicherung ab, daß General Chu in Deutschland weder Munition kauft noch irgendwelche Anleihen abschließt, oder sonstige das chinesische Vaterland schädigende Abmachungen trifft. Falls General Chu dennoch derartige Handlungen vornimmt, so steht der Gesandte mit seinem Leben dafür ein.

Der Gesandte billigte diese Erklärung und leistete seine Unterschrift. Der Ausschuss beschloß daraufhin, den deutschen Reichs- und Landesbehörden, den gesetzgebenden Körperschaften, der deutschen Presse usw. ein Schriftstück zuzuschicken, in dem die Persönlichkeit des Generals Chu Hsu einer scharfen Kritik unterzogen wird.

Deutschlands Ausbruch und versprach, das Wiedererleben der alten Beziehungen herzlichster Freundschaft zwischen dem deutschen und amerikanischen Volk zu fördern. Reichspräsident v. Hindenburg sagte zu, daß die Reichsregierung alles tun werde, um dem Botschafter die Erfüllung der mit seinem Amt verbundenen Aufgaben zu erleichtern.

Der österreichische Gesandte Dr. Frank

gab bei seinem Antrittsbesuch der staunenden Bewunderung des österreichischen Volkes Ausdruck, mit dem es die ungeheuren und erfolgverheißenden Anstrengungen Deutschlands betrachte durch rastlose Arbeit wettzumachen, was ihm ein schlimmes Geschick an Schwerem aufgebürdet hat. Die ungeborene Lebenskraft des deutschen Volkes, die sich hierin äußere, sei Österreich Trost im eigenen Ungemach und Ansporn für die Aufgaben, welche die Gegenwart ihm stelle. Der Reichspräsident versicherte in seiner Erwiderung, daß Deutschland mit brüderlicher Anteilnahme auf den Freund und Nachbarn blicke, der mit unerschütterlichem Lebensmut und zäher Arbeitswillen den Schwierigkeiten trotz, die sich dem Wiederaufbau seiner Heimat entgegenstellten. Das in dem Herzen jedes Deutschen lebende unferer politischen Grenzen tief verankerte Gemeinschaftsgefühl bilde ein unzerrissbares Band und ein wertvolles Gut, das sich — das sei auch sein aufrichtiger Wunsch — auf allen Lebensgebieten in gemeinsamer Arbeit auswirken möge.

Deutsch-französisches Industrieabkommen.

Gemeinsame Syndikate.

Der Londoner „Daily Telegraph“ ist von autoritativer Stelle davon unterrichtet worden, daß die Verhandlungen der deutschen und französischen Kohlen- und Eisenindustrie zur Bildung eines gemeinsamen Syndikats jetzt zu einem endgültigen Abschluß geführt haben. In allen Hauptpunkten soll eine volle Übereinstimmung erzielt worden sein, und nicht zuletzt soll es dieser erzielten Übereinstimmung zu verdanken sein, daß die französische Regierung schon jetzt Vorbereitungen zur Räumung des Ruhrgebiets treffe.

Die Hauptbedingungen des abgeschlossenen Abkommens sollen sein: Frankreich erhält das Recht, aus Elsaß-Lothringen, dem Saargebiet und Luxemburg jährlich nach Deutschland 1,7 Millionen Tonnen Eisenerze auszuführen. Die deutsche und die französische Schwerindustrie behalten die volle Kontrolle über den heimischen Markt, jede in ihrem Lande, während zur Bearbeitung der auswärtigen Gebiete und Märkte ein gemeinsames Syndikat gebildet wird. Außerdem wird ein besonderes Syndikat zur Produktionskontrolle gebildet und langfristige Verträge für die Lieferung französischer Erze an die deutschen Hochöfen und von Ruhrkohle an die französischen Eisenhütten abgeschlossen. Schließlich werden noch deutsche und französische Industrielle sich gemeinsam an französischen und deutschen Unternehmungen beteiligen.

Nach einer Meldung der französischen „Journé Industrielle“ werden die Verhandlungen der Industriellen demnächst in Paris und Düsseldorf fortgesetzt werden. Auch für Stabeisen, Halbzeuge und Bleche wird das Industrieabkommen einer ähnlichen Vereinbarung erwartet.

Vor der Beilegung des Kampfes in der Holzindustrie.
Berlin, 29. Juni. Die vom 24. bis 27. Juni im Reichs-
arbeitsministerium geführten Verhandlungen zwischen den
Generalvorständen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorgani-
sationen der deutschen Holzindustrie haben zu einer Verständi-
gung über die in den einzelnen Lohngebieten vorzunehmende
Neuregelung der Tarife geführt. Es wurden dabei
zweimalige Erhöhungen der Stundenlöhne in
Vorschlag gebracht, und zwar einmal für sofort und dann ab
August. Prozentual schwanken diese Erhöhungen zwischen 9
und 25 %. Die Durchschnittserhöhung beträgt unter Berücksich-
tigung beider Termine 18 %.

Emil Guggenheimer gestorben.
Berlin, 29. Juni. Der Großindustrielle Kommerzienrat
Dr. Emil Guggenheimer, Geh. Justizrat und Direktor
der Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg A.-G., ist in Berlin
an einem Herzleiden gestorben. Er ist 65 Jahre alt geworden.
Guggenheimer wohnte als Sachverständiger für Reparations-
lieferungen fast allen Konferenzen, die seit Versailles mit der
Entente gepflogen wurden, bei.

Befehl zur Aufräumung ergangen.
Paris, 29. Juni. Der Befehl zur Räumung des Ruhr-

gebietes in den Ruhrgebiet ist heute hieran gemeldet, daß diese Räumung des Ruhr-
gebietes selbstverständlich nur mit Vorsicht und streng systema-
tisch durchgeführt werden könnte. Augenblicklich sei man mit
der Räumung verschiedener Proviant- und
Waffenlager beschäftigt. Danach würden weitere Räu-
mungsmaßnahmen befohlen werden.

Ein zwanzigjähriger Mörder.
Mainz, 29. Juni. Ein 20jähriger Arbeiter aus dem Stadt-
teil Nombach, Vater von drei unmündigen Kindern, wurde
Sonabend abend von einem mit ihm in Feindschaft lebenden
20jährigen Zimmermann erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

Nach 17 Jahren aufgeklärter Mord.
Bad Gfister, 29. Juni. Hier wurde der frühere Wirtschaftz-
besitzer Heusner verhaftet, der im Jahre 1908 seinen Bruder
ermordet hat. Dieser war seinerzeit spurlos verschwunden.
Heusner hatte damals ausgesagt, sein Bruder sei mit einem
Rasiermesser in den Wald gegangen und habe wahrscheinlich
Selbstmord verübt. Die Leiche konnte aber nicht gefunden
werden. Jetzt bemerkt der Sohn des Hauselgentümers in der
Räucherstube des Heusner einen menschlichen
Schädel und machte seinem Vater davon Mitteilung. Dieser

ernannte Anzeige. Bei einer Hausdurchsuchung wurden auch
Knochenreste gefunden. Heusner hat ein Geständnis
abgelegt.

Erdstöße in Amerika.
New York, 29. Juni. Die im Nordwesten gelegenen
Staaten, vor allem Montana und Wyoming, wurden von meh-
reren Erdstößen heimgesucht, die etwa drei Stunden andauerten.
Zahlreiche Gebäude wurden zerstört und viele Eisen-
bahnlücken derart beschädigt, daß die Züge auf offener Strecke
halten mußten. Vor allem die Städte Billings, Butte, Great-
falls, Missoula, Livingston und Helena sowie Teile des Hel-
lowstone-Nationalparks erlitten erheblichen Schaden. Menschen-
leben sind nicht zu beklagen.

15 Seelen ertrunken.
New York, 29. Juni. Der Dampfer „Tuscania“ ramnte
200 Meilen östlich von Halifax am Sonntag im Nebel den
Fischerdampfer „Rex“ und brachte ihn zum Sinken. 15 Mann
der Besatzung des Schoners, darunter auch der Kapitän, sind
ertrunken. Die „Tuscania“ ist unbeschädigt.

Schriftleitung Wilh. Beß jr., Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Selig sind die Toten,
Die in dem Herrn sterben.

Heute Morgen 10 1/2 Uhr holte
der Herr meinen innigstgeliebten
Mann, unserntreusorgenden Vater,
unsere lieben Bruder, Schwieger-
sohn, Schwager und Onkel

Peter Wilhelm Kattwinkel
im Alter von 38 1/2 Jahren nach
kurzem, schweren Leiden zu sich
in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Frau Wilhelm Kattwinkel
nebst Kinder.

Höferhof b. Kierspe, den 30.
Juni 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag,
den 4. Juli. nachm. 3 Uhr vom Sterbe-
hause aus statt.

Trauerfeier im Hause 1/2 Stunde
vorher.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von
Halver u. Umgegend zur gefl. Kennt-
nisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage
hier, Berlinerstr. 4 ein
**Konfektion-, Manufaktur- u.
Kurzwaren-Geschäft eröffnet**
habe. — Es wird mein Bestreben sein,
nur gute und reelle Ware zu den
billigsten Preisen abzugeben.

**Kleine Änderungen an fertigen
Gegenständen werden sofort u. kosten-
los gemacht.**

Ferner bringe ich mein
Herren-Maßgeschäft
in empfehlende Erinnerung.

Ständig reichhaltig fortirtes Lager
in allen modernen Kammgarn und
Cheviot-Stoffen, nur gute, preiswerte
Ware.

Separates Anprobier-Zimmer.

Um geneigten Zuspruch bittet

Wilh. Dörseln
Schneidermeister.

Pferdeversicherungsgesellschaft
im Amte Halver.

Zahlungstermine
finden statt:

In Oberbrügge am Sonntag, den 5. Juli,
vormittags von 9 1/2 — 12 1/2 Uhr im Gasthof
Reincke Nachf.

In Schalksmühle am demselben Tage, nachm.
von 2 — 4 Uhr im Gasthof Müller

In Halver vom 6. — 12. Juli

Die bis 1. August nicht gezahlten Beiträge
werden, lt. Beschluß des Vorstandes, mit Zank-
insen belegt.

Der Rechnungsführer:
Rob. Reininghaus

Mein diesjähriger

SOMMER-AUSVERKAUF

beginnt am 1. Juli und biete ich Ihnen eine nie wiederkehrende Gelegenheit
sich mit Qualitätsware zu auffallend niedrigen Preisen einzudecken.

Blusen

Mäntel

Costumröcke

Reste

Hierin leiste ich Unübertreffliches.

Nessel ca. 78 breit 0.75, 0.45 bessere Qual. 154 „ 1.70, 1.29	Baumwollmuseline ca 80 breit schöne moderne Dessins von 0.55 an	Waschseide gestreift u. kariert von 3.50
Hemdentuch griffige Ware von 0.58 an	Crepé marocain aparte Muster Halbseide ca. 100 breit 5.25	Frotté ca. 100 breit sehr preiswert von 1.65
Schürzensiamosen 115 breit von 1.08 an.	Blusenstreifen extra billig hell gestreift 1.20 , dunkel gestreift 0.85 .	Crepé ca. 100 breit gefällige moderne Dessins 1.95
Deckchen bedruckt 80x80 waschecht extra billig 1.35	Ein Posten	Damen-Wäsche. besonders billige Auslagen.
Wischtücher 50x50 von 30 an	Herren- u. Knaben- ANZÜGE	Damen-Tag-Hemd griffige Ware mit Träger von 95 an
Damenschürzen von 95 an guter Siamosen, gefällige Formen	mit aufregend niedrig herabgesetzten Preisen.	Damen-Untertaillen von 90 an
Oberhemden große Auswahl weit unter Preis von 4.50		Damen-Reform-Röcke von 4.30
Sportwesten große Farben- auswahl von 6.00 an.		Ein Posten angeschmutzte Wäsche ist ganz besonders billig ausgelegt.

F. W. Lienenkämper Ww., Meinerzhagen.

Unübertroffene Leistung bietet Ihnen mein

Sommer-Ausverkauf

Besuchen Sie mich an erster Stelle, der weiteste Weg lohnt sich.

Museline	95	75	58	39 Pfg.
Wollmuseline	3.45	2.95	2.95	1.95 Mk.
Kleiderstoffe uni u. gom.	3.75	2.95	1.75	95 Pfg.
Eolienne u. Waschseide	6.75	4.05	3.75	2.95 Mk.
Rohnessel 80 br.	68	59	47	36 Pfg.
Hemdentuch 80 br.	1.05	95	78	59 „
Sch. Siamosen u. Druck	1.45	1.25	98	89 „
Blusen u. Kasaks	9.50	4.75	1.95	45 „
Sommerkleider	14.25	9.75	7.50	3.45 Mk.
Damenmäntel	29.00	19.75	9.50	4.75 „
Kleiderröcke	7.75	5.25	3.95	1.75 „
Herren-Anzüge	48.00	39.00	27.00	19.75 „

Reste in allen Gattungen zu Spottpreisen.

Mengenabgabe vorbehalten! Nur Barverkauf!

L. Stern,
Meinerzhagen, Kirchstraße 5.
Telefon 280.

Beim Einkauf
vergessen
Sie nicht



**Kannegiesser's
Kaffee**

In 1/2 Pfund-Packungen aus der
Kaffee-Großrösterei
Robert Kannegiesser,
Barmen
Gegr. 1844.

Inferieren bringt Gewinn!

AUSVERKAUF SAISON

Wir wollen räumen

die gesamten Restbestände aus der Sommer-Saison

und verkaufen das gesamte Lager
ohne Rücksicht auf Verluste
teils für die Hälfte

der früheren Preise.

Mäntel

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
4 ⁷⁵	9 ⁵⁰	17 ⁰⁰	26 ⁵⁰	38 ⁰⁰	49 ⁵⁰

Tailen-Kleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
1 ⁹⁵	3 ⁷⁵	7 ⁵⁰	13 ⁰⁰	25 ⁵⁰	39 ⁷⁵

Jacken-Kleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
9 ⁵⁰	15 ⁷⁵	23 ⁰⁰	30 ⁰⁰	39 ⁵⁰	48 ⁰⁰

Blusen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
95	2 ⁰⁰	4 ⁵⁰	7 ⁷⁵	12 ⁵⁰	18 ⁰⁰

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

ALSBERG HAGEN

Verding.

Der Zementverputz an Turm und Kirche in Kierspe ist auszubessern. Der lose Verputz ist abzuschlagen, die äußere Wandfläche ist von Moos und Farbe zu befreien und zweimal mit graugrünem Mineralforbenanstrich unter Abtönung der Gefimse zu versehen. Drei Zifferblätter der Uhr sind zu lackieren, die Ziffern und Zeiger mit Blattgold zu erneuern. Drei Dachfenster der Kirche sind mit Bleiweißfarbe zweimal zu streichen. Ferner ist ein Teil der Südseite des Kirchendaches mit bestem Schiefer unter Garantie des Dichtseins neu zu decken, einschl. Abnehmen der alten Schiefer und schlechten Verschalung, und Anbringung neuer Verschalung sowie Anlegung einer Zindichtung der weßlichen Gefimse.

Die Arbeiten müssen bis zum 1. September d. Jr. beendet sein.
Bewerber wollen Angebote getrennt nach Position bis 4. Juli 1925 verschlossen dem Unterzeichneten einreichen

Dornseif, Kirchmeister.

Saison-Ausverkauf!

Wir bitten um Beachtung unserer C. Basse & Co.,
heutigen Beilage. Lüdenscheid.

Motorräder

Zündapp, — Ardie,
B. M. W.

verkauft bei sehr günstigen
— Zahlungsbedingungen —

Alb. Linnepe, Halver.

Telefon 192.



Fernruf 4165.

Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN I. W.

Das Haus der Marken-Klaviere
Weststraße 2, Ecke Karlsstraße.

Flügel-Pianos

der Hofpianofabriken
Ibach, Schiedmayer & S.,
Schwechten, Zeitler & Winkel-
mann, Spaethe, etc.

Bequeme Zahlg. Freie Lieferrg.

Freitag, den 3. Juni
erhalte ich hochtragende
und frischmelke, sowie
zurücktragende

Rühe

Hugo Kerspe, Halver
Fernruf 52.

Michel-Brot

wöchentlich mehrere Male
frisch, empfiehlt

Rudolf Johann,
Garthausen.

Auf dem Wege Halver
— Villa Nifed Jung
nach dem im Walde liegen-
den Kleeßack von einem
mittellosen Mädchen eine

braune
Handtasche verloren.

Der ehrliche Finder
wird gebeten, dieselbe in
der Expedition dieser
Zeitung abg. zu wollen.

14 bis 15-jähriges

Mädchen

welches zu Hause schlafen
kann, gesucht, eventuell
auf halbe Tage.

Wo, sagt die Gescht.
d. Schalksmühler Gen.-
Anzeiger, Fr. Herm.
Bohmer, Schalksmühle.



Niederlage bei:
W. Bell jr., Halver.
Gust. Schröder,
Schalksmühle.

Reisekörbe

Japan-Reise-Taschen
Markt-Körbe
Wäsch-Körbe
Beeren-Körbe

empfiehlt
Aug. Bollmerhaus
Kierspe-Whf.

Prima Stroh

in Preßballen,
Torfstreu,
Torfmüll

auf Lager vorrätig

E. Zimmermann,
Dhl-Rönsahl.
Fernruf Nr. 11.

Wäsche-Körbe

Reise-Körbe

Reise-Taschen

Einhol-Körbe

usw. usw.
empfiehlt
Wilh. Bell jr.,
Halver.



Erhalte Donnerstag
abend

Rühe

W. Schoppmann,
Linge.

Heute erhielt ich prima
oldenburger

Läufer-
Schweine.

Hugo Kerspe,
Halver, Fernruf. 52